Tax on Air – Der Steuerrecht Podcast von Deloitte
Episode #25: Die E-Rechnung in Deutschland – Wo stehen wir wirklich?
Speaker: Lukas Hechl und Bernd Duscha

Lukas Hechl: Hallo und herzlich Willkommen zu einer neuen Folge unseres Podcasts Tax on Air. Heute sprechen wir über ein Thema, dass derzeit viele Unternehmen in Deutschland bewegt und auch in Zukunft noch viele bewegen wird: die elektronische Rechnung oder kurz, E-Rechnung. Seit Januar diesen Jahres, seit der Einführung der gesetzlichen Vorschriften zur E-Rechnung ist einiges passiert und heute schauen wir gemeinsam auf den aktuellen Stand, die Herausforderungen und auch die Handlungsempfehlungen. Ich bin Lukas Hechl, ich bin Partner und Steuerberater für Deloitte am Standort in München. Schön, dass Sie dabei sind.

Bernd Duscha: Und ich bin Bernd Duscha, IT-Experte von Deloitte, aus dem Standort in Frankfurt. Ich freue mich auch sehr, heute dabei zu sein. Konkret wollen wir heute über unsere aktuelle Deloitte-Umfrage zur E-Rechnung sprechen, die wir im April dieses Jahres durchgeführt haben. Sie liefert ein spannendes Stimmungsbild quer durch die deutsche Unternehmenslandschaft, und wir gehen dann Stück für Stück im Detail drauf ein.

Lukas Hechl: Fangen wir mit der gesetzlichen Basis an. Seit dem 1. Januar 2025 gilt in Deutschland, dass Unternehmen strukturierte elektronische Rechnungen von ihren inländischen Lieferanten akzeptieren müssen. Das betrifft in etwa dreieinhalb Millionen Unternehmen, also eine ziemlich große Anzahl. Und Schätzungen gehen davon aus, dass letztendlich circa sechs Milliarden Rechnungen pro Jahr in Deutschland als elektronische Rechnungen versendet werden müssen.

Bernd Duscha: Das sind sehr beeindruckende Zahlen. Und damit möchte die Bundesregierung die vielfach angemahnte Digitalisierung in Deutschland auch endlich forcieren. Und wichtig ist: die Unternehmen können sich dem nicht mehr entziehen. Es gibt kein Widerspruchsrecht. Und daher müssen Unternehmen schon seit dem Januar 2025 technisch und organisatorisch bereit sein, E-Rechnungen in den speziellen Formaten XRechnung, ZUGFeRD und anderen Formaten nach der europäischen Norm EN 16931 empfangen und verarbeiten zu können.

Lukas Hechl: Und das ist der Anfang: ab dem 1. Januar 2027 müssen Unternehmen dann aber auch selbst E-Rechnungen versenden, und das wird für alle der nächste große Meilenstein sein.

Bernd Duscha: Genau. Dieses Datum scheint erstmal noch weit entfernt zu sein. Wie wir aber alle Wissen, vergeht die Zeit schneller als man denkt, und um ein aktuelles Stimmungsbild der ersten Monate seit Anfang 2025 einzufangen, haben wir in einer Deloitte-Umfrage im April, 91 Unternehmen unterschiedlicher Größe und aus verschiedenen Branchen befragt. Dabei haben wir einen ganz guten Querschnitt der deutschen Wirtschaft eingefangen.

Lukas Hechl: Das klingt spannend und interessant. Was hat sich dann herauskristallisiert, Bernd?

Bernd Duscha: Wir sehen, dass die Umsetzung der E-Rechnung bisher eigentlich noch eher zögerlich verläuft. Denn rund ein Viertel der Unternehmen hat angegeben, in den ersten Monaten noch gar keine E-Rechnungen erhalten zu haben. Weitere 31 Unternehmen haben höchstens zehn E-Rechnungen pro Monat erhalten, also sehr sehr wenig.

Also die große Welle an E-Rechnungen, wir reden ja quasi, was hast du gesagt, von sechs Milliarden im Jahr, die blieb bis jetzt komplett aus.

Lukas Hechl: Ein ähnliches Bild sehen wir auch bei den Lieferanten. Es versenden nur sehr wenige Lieferanten elektronische Rechnungen. Das liegt nach unserer Einschätzung unter anderem daran, dass der Versand von E-Rechnungen eben aktuell noch nicht verpflichtend ist. Die Pflicht greift ja erst ab 1. Januar 2027 oder gar ab 1. Januar 2028. Die erlaubten Formate XRechnung und ZUGFeRD werden etwa gleich häufig verwendet, haben wir gesehen, und das bedeutet für alle Unternehmen: ich muss auch beide verarbeiten können. In Verbindung mit der E-Rechnung fällt häufig auch der Begriff PEPPOL. Ich kann mir vorstellen, dass dieser Begriff nicht jedem direkt geläufig ist. Liege ich mit meiner Vermutung richtig? Welches Bild zeigt unsere Umfrage denn hier?

Bernd Duscha: In der Tat, damit liegst du voll und ganz richtig. Daher erstmal von mir eine Erklärung an alle Zuhörer, was PEPPOL eigentlich ist. PEPPOL ist ein Netzwerk, dass den sicheren und standardisierten Austausch von elektronischen Dokumenten, also auch insbesondere E-Rechnungen ermöglicht.

Lukas Hechl: Ich habe es so verstanden, dass es im Prinzip ähnlich funktioniert wie unser Telefonnetzwerk. Ich wähle einen Provider aus, dem ich meine eigenen E-Rechnungsdaten zusende und dieser leitet meine E-Rechnungsdaten dann an einen anderen Provider des Rechnungsempfängers weiter, der diese dann zustellt.

Bernd Duscha: Richtig. Also ein Verfahren, wie man es quasi aus dem Telefonieren kennt. Und unsere Umfrage zeigt, dass nur 17 von 91 Unternehmen aktuell eine PEPPOL-ID besitzen, sozusagen die eigene Telefonnummer in diesem sicheren Netzwerk. Das zeigt, dass der sichere Übertragungsweg über PEPPOL noch längst nicht im Alltag der Unternehmen angekommen ist. Daher möchte ich hier klar und deutlich sagen: Alle E-Invoicing-Experten weisen nach folglich darauf hin, dass E-Mail ein vergleichsweise unsicherer Versandweg ist, der möglichen Hacking-Angriffen und damit Manipulation der ausgetauschten Rechnungsdaten ausgesetzt ist.

Lukas Hechl: PEPPOL, strukturierte Datensätze, zahlreiche Datenpunkte, ein geplantes Reporting an die Finanzverwaltung. Da steht den Unternehmen jedoch einiges bevor, und mit der Initiative „VAT in the Digital Age“ der EU, dann das Ganze auch noch international. Was heißt das konkret für Unternehmen?

Bernd Duscha: Die Einführung der E-Rechnungen ist also ein Projekt, das mehrere Bereiche in Unternehmen betrifft. Die IT-Abteilung, die Buchhaltung, Steuern, Einkauf, Vertriebsinnendienst. Das macht das Projekt komplex, und es müssen etablierte Prozesse teilweise neu gedacht werden.

Lukas Hechl: Und welche Auswirkungen hat die Einführung der E-Rechnung auf bereits bestehende Systemlandschaft?

Bernd Duscha: Hier kann ich nur mit der klassischen Beraterantwort dienen: es kommt drauf an. Also Unternehmen, die bereits umfangreich mit elektronischem Belegaustausch, zum Beispiel über EDI arbeiten, oder einen digitalen Einkaufsprozess über Plattformen wie Coupa oder Ariba haben, diese können teilweise recht schnell umstellen. Aber insbesondere auf der Versende-Seite, also im Rechnungsausgang, sehen wir hingegen oft eine sehr heterogene Systemlandschaft und viele Sonderprozesse, die Rechnungen an Kunden, ja nur mit Workarounds erstellt haben. Solche Themen dann mit der E-Rechnung einzufangen, ist anspruchsvoll.

Lukas Hechl: XRechnung, ZUGFeRD, PEPPOL. Das sind neue Begriffe, die für mich nach einer Menge Schulungsaufwand klingen. Gerade bei dreieinhalb Millionen Unternehmen, die das betrifft, sind natürlich auch eine große Anzahl kleinerer Unternehmen dabei, denen diese Begriffe zunächst wahrscheinlich nicht viel sagen werden.

Bernd Duscha: Ganz genau, also diese Begriffe, mit denen muss sich erstmal vertraut machen und da sind wir beim nächsten Punkt: der Schulungsaufwand. In unserer Umfrage berichten viele Unternehmen, dass die Einführung intern nicht so leicht nebenherlief, wie man vielleicht am Anfang gedacht habe. In unserer Umfrage wurde der Aufwand überwiegend als mäßig bis hoch eingestuft. Und wir reden ja momentan über den Rechnungsempfang. Die meisten Probleme gibt es aktuell also bei der Verarbeitung eingehender Rechnungen.

Lukas Hechl: Und welche Probleme wurden hier geschildert?

Bernd Duscha: Da sind einige. Jetzt in der Aufzählung, Formatfehler, das heißt die Rechnungen entsprechen nicht der vorgegebenen gesetzlichen Norm. Zweitens unvollständige Datensätze, das heißt, es fehlen erforderliche Pflichtangaben im Rechnungsinhalt. Drittens Schwierigkeiten bei der Integration in bestehende IT-Systeme und interne Abläufe. Und viertens die mangelnde Automatisierung, was eigentlich auch ein angestrebtes Ziel der Digitalisierung ist. Und eine besonders überraschende Beobachtung auch für mich als IT-Experten, bei der Prüfung von erstellten ZUGFeRD-Rechnungen, also hybriden Format aus XML und PDF, kommt es wohl immer wieder zu Abweichungen zwischen dem XML-Datensatz, also den eigentlichen Rechnungsarten und der menschlich lesbaren Visualisierung im bekannten PDF-Format. Und das ist natürlich kritisch. Denn gesetzlich maßgeblich ist der Inhalt der XML-Datei, nicht die visuelle Darstellung als PDF.

Lukas Hechl: Kommen wir nun zum Thema Implementierung. Wie lange hat es bei den Unternehmen denn durchschnittlich gedauert empfangsbereit zu werden?

Bernd Duscha: Die Mehrheit benötigte dafür drei Monate oder länger. Einige haben es auch in ein bis zwei Monaten geschafft. Aber besonders überrascht hat uns die folgende Antwort: einige Unternehmen haben im April 2025 sogar noch gar nicht damit begonnen, mit der Empfangsbereitschaft, die ja gesetzlich verpflichtend ist. Das kann im schlimmsten Fall zu Compliance-Verstößen führen und natürlich zu internen Buchproblemen in der Buchhaltung, falls nun diese eine E-Rechnung vom Lieferanten verarbeiten müssen, ohne damit umgehen zu können.

Lukas Hechl: Wie sieht es denn mit dem Versand von E-Rechnungen aus, also dem, was ab 2027 verpflichtend wird?

Bernd Duscha: Auch hier zeigt sich ein sehr gemischtes Bild. Einige Unternehmen versenden bereits heute E-Rechnungen, das heißt wir haben ja gesehen, dass es bisschen Versand schon gibt, obwohl sie das gesetzlich noch nicht müssten. Viele andere haben das Thema aber noch vor sich. Zum Teil geplant bis Ende 2025, aber die Vielzahl beabsichtigen die Versende-Fähigkeit erst kurz vor dem Fristablauf Ende 2026 fertiggestellt zu haben.

Lukas Hechl: Das heißt, es ist mit einem massiven Endspurt zu rechnen und wir erwarten eine stetig größere Welle an versendeten E-Rechnungen zu Ende 2026. Das heißt aber auch, dass der Druck, die E-Rechnungsprozesse ins Laufen zu bringen immer größer wird, sowohl ausgangs-, als auch eingangsseitig.

Bernd Duscha: Korrekt. Noch mal auf dein Eingangsstatement zurückzukommen: Ab 1.1.2027 müssen dann circa mehrere hundert Millionen E-Rechnungen pro Monat, verarbeitet werden können in Deutschland. Also anschaulich gesprochen, spätestens dann kommt der Tsunami auf alle Unternehmen zu.

Lukas Hechl: Welches Fazit können wir aus dem gerade besprochenen ziehen? Also was können Unternehmen tun, um sich für den Empfang und Versand von E-Rechnungen gut aufzustellen?

Bernd Duscha: Also vor dem Hintergrund unserer Umfrage und unseren Direktgesprächen mit Mandanten, habe ich hier drei zentrale Empfehlungen. Erstens, die notwendige technische Vorbereitung. Also Unternehmen sollten sicherstellen, dass ihre Systeme und auch ihre internen Arbeitsprozesse, sowohl die XRechnung, als auch das Format ZUGFeRD verarbeiten können. Es ist nämlich keine Option, sich nur auf ein Rechnungsformat zu konzentrieren. Zweitens, Schulung der Mitarbeitenden. Nicht nur die IT, sondern auch vor allem Buchhaltung, Einkauf, Vertrieb und Rechnungsprüfung müssen fit im Umgang mit der E-Rechnung sein und werden. Einmalige Schulungen werden oft nicht ausreichen. Es ist also stattdessen kontinuierliches Lernen im Umgang mit der E-Rechnung gefragt. Daher sollte auch frühzeitig mit der Mitarbeiterschulung angefangen werden, um die internen Kompetenzen zu stärken. Und drittens, PEPPOL sollte als sicherer Übertragungsweg erkannt sein und deswegen implementiert und auch aktiv genutzt werden. Auch wenn in Deutschland die Nutzung des PEPPOL-Netzwerks aktuell noch nicht verbreitet ist. Es ist ganz klar, PEPPOL wird mittelfristig eine zentrale, wesentliche Rolle spielen. Viele andere Länder in der EU und weltweit setzen ausschließlich auf PEPPOL als einzig zulässigen Übertragungsweg, zum Beispiel Belgien und Frankreich. Und wir erwarten auch, dass der zukünftige Datenaustausch mit den deutschen Steuerbehörden, auf diesem technischen Weg erfolgen wird, und dann auch noch gesetzlich verankert werden wird. Also wer heute mit PEPPOL beginnt, ist später absolut im Vorteil.

Lukas Hechl: Die Einführung der E-Rechnung hat in Deutschland also definitiv begonnen, aber wir sind sicher noch weit entfernt von einer flächendeckenden Umsetzung. Wir erkennen 2025 als das Jahr der Orientierung, 2026 wird das Jahr der Umsetzung und 2027 dann das Jahr der Pflicht. Wer jetzt beginnt kann später deutlich reibungsloser Handeln und auf Veränderungen agieren. Damit schließen Bernd und ich nun den Überblick über den Status quo zum Thema E-Rechnung. Wir beobachten intensiv, wie es die nächsten Monate weitergeht, und sind natürlich auch gespannt, wenn du uns das nächste Update mitbringst. Vielen Dank Bernd.

Bernd Duscha: Natürlich, gern geschehen.

Lukas Hechl: Und natürlich auch Danke an alle, die zugehört haben. Wenn Sie Fragen haben, melden Sie sich gern bei uns. Bis zum nächsten Mal bei Tax on Air.